

Folien zur Sitzung vom 20./27.11.02 (Wissenschaftssprache & -stil)

Wissenschaftstexte

- **verschiedene Textstrukturen und ihr Dialogcharakter**
- *sprachliche Ebene*: **Wissenschaftssprache & -stil** (Lexik, Semantik, Syntax, Pragmatik)
- *kognitive Ebene*: **Kategorisierungen, Abstraktionen, Induktion, Deduktion, Analogien, Argumentationen, Schlüsse**
- **disziplinspezifische theoret. & method. Aspekte**
- **soziale und organisatorische Aspekte der Wissenschaftsgemeinschaft** (regional, national, international)

(Quelle: Thiel, F./Rost, F.: Wissenschaftssprache und Wissenschaftsstil. In: Hug, Th. (Hrsg.): Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? 4 Bde. – Baltmannsweiler 2001)

.....

Charakteristika von Fachtexten ¹

- Terminologisierung, Internationalismen
- Komposition, Derivation
- Passiv-Bevorzugung, Deagentivierung
- **Partizip, Infinitiv, Gerundiv**; umstritten: **Funktionsverbgefüge**
- **Tempus-Dominanz: Präsens, Personen-Wahl: 3. Person**
- Relationsadjektive
- Nominalisierung
- Thema-Rhema-Verteilungen
- Argumentationsstrukturen
- **Meta-Informationen** (Reflexivität)
- **Metasprachliche Komponenten** (Terminus-Einführung, Definitionen, Erklärungen, Präzisierungen, ...)
- **Metakommunikative Komponenten** (Gliederungssignale, Kommentierungen)
- **Verweisstrukturen** (Textdeixis)
- **Hypothesenbildung** (mit ihren morphosyntaktischen Spezifika)

- **Sprechakte** (*direktiv* [anweisen/verbieten, empfehlen/abraten, erlauben, ...]; *vermuten* [Hypothesenbildung]; ...)
- Textsorten-Spektrum
- **Textbaupläne** (Makrostrukturen)
- Textstrukturen, -kohärenzen, -gliederungen
- Formale Konventionen
- **Kulturspezifika**

Quelle: Kalverkämper 1998 in: HSK 14.1, Art. 2, S. 36

.....

Unterschiedliche Textsorten:

fachspezifische Texte: Abhandlung, wissenschaftlicher (Zeitschriften-)Aufsatz, Essay, Review, Rezension, Protokoll, ...

didaktische Texte: Vortrag, Lehrbuchtext, Skript, ...

publizistische Texte: Zeitungsartikel, Nachricht, Bericht, Interview, Kommentar, Leserbrief, ...

.....

Wissenschaftssprache

Laien assoziieren: Unverständlichkeit, aber auch Präzision und Klarheit einer normierten Terminologie

Fachleute wissen, dass Präzision und Eindeutigkeit insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften selten gegeben ist.

Charakteristika: Attributhäufungen; hypotaktische Konstruktionen; komplexe, inhaltlich komprimierte Nominalgruppen; Kompositabildungen; sachorientierter Nominalstil; komplexe Relationen, z.B. Schachtelsätze; Passivkonstruktionen; Deagentivierung; Paratexte; nonverbale Textelemente

Basales Kriterium: Theoriefähigkeit (einschlägiges Vokabular; bereichsspezifische Grundsätze; spezifischer Wissensbereich, der durch rationale Argumentation aus den Definitionen und Grundsätzen entwickelt wird)

Differenzierung und Neubildung von (Fach-)Wörtern

Substantivierung:	schulen → Schulung
Komposita:	Bildung & Politik → Bildungspolitik
Wortkürzung:	Berufsgrundbildungsjahrrechnerverordnung → Anrechnungsverordnung
Ableitung:	Gutachten → begutachten Schule → Einschulung, einschulen; Verschulung; Entschulung
Fachphraseologismen:	formale Bildung; Informationstechnische Grundbildung (ITG); kompensatorische Erziehung
Übernahme aus fremden Sprachen:	Team, Reader
Terminologisierung (jedes Wort kann terminologisiert werden):	Abwehr, Abwehrmechanismen; Ich, Ich-Identität, Ich-Stärke
Metaphorisierung:	Quelle, Tischbein; Kindergarten
Transposition von Eigennamen:	Montessori-Pädagogik Bell-Lancaster-Methode
Entlehnung:	Abitur; Akkommodation (von <i>lat. accommodare</i> = anpassen)
Neubildung:	Bildsamkeit; Halbbildung; kindgemäß – Kindgemäßheit
Singular – Plural:	Schule – Schulen
Bildung von Kurzwörtern:	AV-Medien; MCD-Kind
Internationalismen:	ability-grouping; multiple choice

Fachsprachencharakteristika

Klaus Heller 1970 (6polige Differenztafel zur Charakterisierung von Fachsprachen hinsichtlich Verständlichkeit, Abstraktionsgrad und Normierung)

Verständlichkeit	Allg. verständlich	Nicht allg. verständl.
Abstraktionsgrad	Theoret.-fachlich	Praktisch-fachl.
Normierung	genormt (terminologisiert)	Nicht genormt [Unbestimmtheit, Ambiguität]

Die Struktur wissenschaftlicher Forschungsarbeiten

Weinrich (1993) zeigt auf, dass Forschungsarbeiten strukturell aus 4 Textteilen bestehen, die der **kommunikativen Wahrheit der Forschergemeinschaft** unterliegen:

1. **Forschungsstand und -lücke** (erfordert **Referenzwahrheit** = gründliche Recherche und Analyse der Arbeiten Dritter zum Thema, deren sachliche und begründete Kritik)
2. **Darstellung der eigenen Untersuchung** (mit Infos von der Planung bis zur Ergebnisbeschreibung; erfordert **Protokollwahrheit** = präzise, transparente,

methodisch saubere & faktenrichtige Darstellung dessen, was bei der eigenen Untersuchung herausgekommen ist und wie man zu diesen Ergebnissen gekommen ist)

3. **Diskussion der Ergebnisse** (Zusammenspiel von Argumenten und Gegenargumenten mit dem Resultaten vorheriger Arbeiten; erfordert **Dialogwahrheit** = argumentative Klarheit, keine Fehlschlüsse, Widerspruchsfreiheit in der eigenen Argumentation)
4. **Ausblick** (= virtueller Dialog, Anschluss an die Zukunft, Benennung weiterhin offener Fragen und Problembereiche; erfordert **Orientierungswahrheit**)

(Quelle: Weinrich, H. (1993). Wissenschaftssprache, ... In: *Einheit der Wissenschaft*, Opladen, S. 111-127)

Regeln der Wissenschaftssprache

Belegen: Behauptungen in wissenschaftl. Texten müssen belegt werden (Ausnahme: Triviales, Erläuterungen, eigene Erwägungen; Aussagen, die sich nicht belegen lassen). Belegt wird durch Verweis auf Quellen, empirische Daten, Behauptungen anderer Autoren. Zitate sind immer zu belegen.

Paraphrasieren: Ideen und Meinungen, die Texten anderer entnommen sind, müssen – wenn sie nicht wortwörtlich zitiert werden sollen – sprachlich so umformuliert werden, daß man sich nicht dem Vorwurf des Plagiats aussetzt. Auch Paraphrasen sollten belegt werden („vgl. XYZ 0000“).

Zitieren: Wörtlich wiedergegebene Textstellen müssen in Anführungszeichen gesetzt und mit genauem Quellenvermerk belegt werden.

Begründen: Es ist erlaubt, Behauptungen aufzustellen, die man nicht belegen kann. In diesem Fall ist allerdings zu begründen, *warum* man diese Meinung vertritt. *Begründet wird eine Meinung mit Argumenten.* Begründungspflichtig sind u.a. die verwendete

Methode, der Umfang der verwendeten Quellen, die Fragestellung und die Schlußfolgerungen.

Bezüge herstellen: Wissenschaftliche Aussagen müssen auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur bezogen werden. Wie sehr, variiert mit dem Anspruchsniveau der Arbeit.

Begriffe definieren: Wissenschaftliche Darstellungen verlangen eine Definition der verwendeten Schlüsselbegriffe. Definieren heißt im Prinzip nicht mehr als zu erklären, wie man bestimmte Wörter verwenden (und verstanden wissen) will. Da Termini in der wiss. Literatur z. T. uneinheitlich verwendet werden, ist damit oft eine Zuordnung zu Theorien, (Denk-)Schulen oder einem Diskurs verbunden. Die Verwendung vieler Fachwörter ist durch eine entsprechende Wahl bereits festgelegt und muß dann nicht explizit wiederholt werden.

Präzisieren: Über die Definition wichtiger Schlüsselbegriffe hinaus sollte Begriffe präzisiert werden, denn sie sind die wichtigsten Instrumente einer analytischen Untersuchung. Von ihrer Genauigkeit hängt auch die Qualität des Ergebnisses ab.

Systematisch vorgehen: Wissenschaftliches Vorgehen bedient sich i. d. R. einer nachvollziehbaren Systematik. Diese Systematik kann sich durch die Struktur des Gegenstands selbst anbieten, durch den Ablauf der Argumentation, durch Notwendigkeiten der Darstellung oder der verwendeten Methode bedingt sein. Die Systematik des Vorgehens ist darzustellen und zu begründen.

Differenzieren: Von wissenschaftlichen Text wird eine differenzierte Darstellung erwartet. Diese darf nicht einseitig ausfallen, indem z. B. Gegenmeinungen ausgelassen werden.

Widersprüche eliminieren: Von Wissenschaftstexten wird idealiter Widerspruchsfreiheit erwartet. In den getroffenen Aussagen sollten demnach keine Kontradiktionen enthalten sein.

Richtig logisch schließen: Schlußfolgerungen sollten logisch folgerichtig sein.

Werte explizieren: Werte kann man nicht ableiten oder belegen. Werte können deshalb nicht logisch „wahr“ oder „falsch“ sein. Sie können nur gesetzt werden. Dennoch ist es für einen Wissenschaftstext richtig, Werte zu beschreiben und zu begründen, anstatt sie stillschweigend als gegeben vorauszusetzen.

(Quelle: Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt, Frankfurt/M.; New York: Campus, 1993, S. 65ff.)

